

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 20

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sache mit dem Elefanten...

Immer wenn Otto Zirngibel am Morgen aus dem Tramfenster schaut, wenn er die zahlreichen Autos sieht, die da ärgerlich ihre Abgas-Wölkchen zum Himmel schicken, immer wenn er das emsige Verkehrstreiben beobachtet, entschlüpft seinen Lippen ein stummer Seufzer – ein Seufzer, der fast ebenso schwer wiegt, wie dieser dumme Elefant, mit dem alles angefangen hat. (Oder waren die Erdnüsschen schuld?)

Otto Zirngibel seufzt noch einmal und denkt an jenen strahlenden April-Sonntag zurück, damals, als er seine Familie zur Bahnfahrt in deutsche Lande einlud, dorthin, wo sein nigelnagel-neuer Wagen fabrikkeusch abgeholt werden sollte, wo die Auto-Firma ihn und seine Familie «zu einem vergnüglichen Tag» einlud, wo er frohen Herzens die knausrig zusammengesparten Hunderternoten hinblättert und wo seine Frau schliesslich stolz neben ihm sass – Beifahrerin im neuen, herrlichen Auto.

Die Kinder sassen hinten – stumm wie Puppen, da sie strengstens ermahnt worden waren, «das neue Polster ja nicht zu verkratzen». Später legte sich diese Stille allerdings – später, als die Sache mit dem Elefanten – doch wir greifen wieder einmal vor...

Otto Zirngibel wollte seiner Familie etwas ganz Besonderes bieten. Also lud er sie nach dem Autokauf in den nahegelegenen «Safari-Park» ein. Am Eingang des Parks erhielten die Kleinen Erdnüsschen – selig fuhr die Familie durch den künstlichen Dschungel, selig bis plötzlich ein Elefant wie eine graue, unheilvorhersagende Gewitterwolke vor ihrem neuen Autofenster auftauchte: «Mami – ein Elefant, ein richtiger Elefant!», so schrien die Kinder. Und fütterten das liebe Tier mit den Erdnüsschen.

Der Elefant war friedliebend. Das konnte Otto Zirngibel auch später nicht abstreiten. Selig liess er seinen Rüssel im Autoinnern kreisen, selig schlürfte er nach den Nüsschen – und als diese aufgefressen waren, blieb er weiterhin selig. Er machte keine Anstalten, sich zu entfernen. Otto Zirngibel hiess die Kinder nun das Fenster wieder zu schliessen – leider klemmte der Rüssel des lustigen Elefanten dazwischen. Und dann – wumm! – aus Aerger kickte der Elefant seinen Fuss elegant gegen die Hinterseite des neuen Wagens, ein leiser, beinahe zärtlicher Kick nur. Doch

– wumm! – das Blech knallte. Und die Beule war perfekt – ebenso der Familienstreit.

Otto Zirngibel dachte an die vielen Ueberstunden, an die gesparten Hunderternoten – er sah rot. Und wutentbrannt schüttete er an der nächsten Raststätte zwei, drei, vier (wie's sonst gar nicht seine Art war) Korn in die Kehle. Er wollte sich beruhigen. Also nahm er noch zwei Bier. Und die Ermahnung «Otto – ist das nicht zuviel?», die lieben Worte seiner Rosa wischte er mit den Worten «ich lasse mir nichts vorschreiben!» unter den Tisch.

Auf der Heimfahrt sah er von weitem schon die Kollision – er bremste vorsichtig ab. Und kam zum stehen. Vor ihm waren sechs Wagen aufeinander aufgefahren.

Ein Polizist kam. Und grüsste: «Wie ist denn das passiert?»

«Also bitte – ich bin unschuldig.»

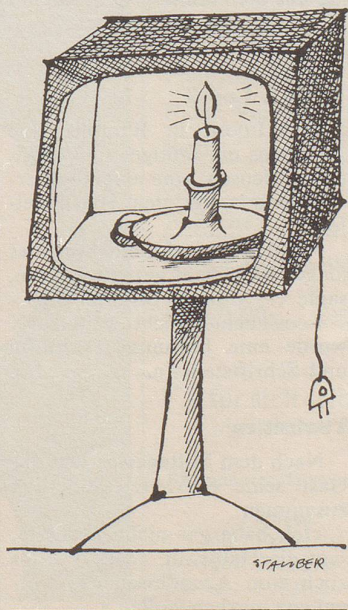
«So? Und die Beule hier hinten?»

«Nun... ähhh... die kommt von einem Elefanten... ähhh... wir haben seinen Rüssel eingeklemmt!»

«Aha... so, so! Ein Elefant. Haben wir vielleicht getrunken?»

Otto Zirngibel sprach noch lange vom Elefanten. Auch als man ihm das Blaströhrlein gab. Und er sprach noch mehr vom Elefanten, als man ihm den Führerausweis wegen allzu hohem Promillegehalt am Steuer abnahm. Und so kommt es, dass Otto Zirngibel jeden Morgen seinen elefantenschweren Seufzer seufzt...

–minu



SKandal

Aus Angst vor den Linken haben reiche Italiener ihr Geld nach Chiasso geflüchtet. Da sind sie an die Rechten gekommen.

Rekord

Mit vereinten Kräften und Kugelschreibern wird in Schweizer Pubs am wortreichsten und längsten Brief der Welt geschrieben: Gratulationsadresse an Her Royal Majesty Elizabeth II.

Aussicht

Wenn der Franken immer weniger wert ist, soll wenigstens die Steuer mehr wert werden.

Gag

Im Basler Kunstkreditwettbewerb wurde der Entwurf für ein Hallenbad-Wandbild ausgezeichnet, der ein «Bassin für Nichtschwimmer» zeigt, mit Keramikplatten an die Wand geklebt.

Das Lied der Woche

(nicht nur in Chiasso zu singen): Sag mir, wo die Millionen sind – wo sind sie geblieben?

Päng

Der goldene Apfelschuss ist unterwegs: Ende Juli soll in Zürich ein «Wilhelm Tell»-Musical welturaufgeführt werden.

Turmbauten

Im Irak will man den Turmbau zu Babel, der einst wegen Verständigungsschwierigkeiten nicht zustande kam, neu errichten. Der Turmbau zu Basel jedoch ist jetzt eingeweiht worden: der Sitz der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich. Auch hier sind Verständigungsschwierigkeiten nicht ausgeschlossen.

Freiheit

Auf die Frage, «wo stehen Sie politisch?», antwortete der 75-jährige Kabarettist Werner Finck im Fernsehen: «Wo ich nicht sitzen muss!»

Nationalbank klagt gegen Bally

Zuerst war es paradox bei diesem Schuhkonzern: er fand zu wenig Absatz. Man wechselte den Inhaber, der aber läuft auf krummem Absatz; er muss sich wegen ausländischen Einlagen verantworten.

Mödeli

Gross im Kommen: Damenjeans aus farbiger Popeline. Schmeicheln der Popolinie.

Das Wort der Woche

«Wirtschafts-Gipfel» (gefunden nicht im Restaurant, sondern im Pressewald).

Ausbildung

Nach einem alten russischen Sprichwort braucht es vier Jahre Gymnasium, zwei Jahre Universität und zwei Jahre Gefängnis, um ein richtiger Mann zu werden. Ein Grund mehr, immer bequemere Strafanstalten zu fordern...

Bravo?

Nach der Nordseekatastrophe fehlt jetzt nur noch, dass sich die Oelbonzen darüber beschweren, ihr Petrol sei zu sehr von Salzwasser verunreinigt worden.

UNO

Anlässlich der letzten Tagung des Weltsicherheitsrates handelte es sich um die 2000. Sitzung dieses manchmal so unsicheren Gremiums. Wenn irgendwo von Vollbeschäftigung gesprochen werden kann, dann beim Sicherheitsrat.

Eifersucht

Die Gattin ist furchtbar eifersüchtig. Ein Haar am Anzug des Gatten, und die Szene ist da. Einmal findet sie kein Haar. Da bricht sie in Tränen aus: «Jetzt gehst du gar mit einem kahlen Frauenzimmer!»

Matthias Claudius sagte:

«Die Welt ist ein Schauplatz. Du kommst, siehst, gehst vorüber.»